

15. Bonifacius. (Von 680 bis 755 n. Chr.)

(Klopp.)

Unter allen Heidenbefehrern, welche das deutsche Land lehrend und predigend durchzogen haben, war Winfried, ein angelsächsischer Mönch, der um seines wohlthätigen Wirkens willen den Namen Bonifacius erhielt, der unermülichste. Namentlich widmete er seine Kraft den Thüringern und den Friesen, deren heidnischer Gottesdienst ihn tief betrüßte. Er lehrte und predigte und taufte viele Tausende. Dabei war er in engem Bunde mit dem Papste, den er als den ersten Bischof der Christenheit ansah. Er prägte allen Neubekehrten mit dem christlichen Glauben zugleich auch die Verehrung für den Papst ein und forderte von ihnen Gehorsam gegen den Bischof in Rom, und die Macht desselben stieg durch Bonifacius. Nachdem er vom Papste in Rom die bischöfliche Würde empfangen hatte, ging er wieder zurück in das Frankenreich und besuchte den Karl Martell, um ihm die Briefe des Papstes zu bringen. Alsdann ging er mit Karls Einwilligung in das Land der Hessen, von denen schon viele Christen geworden waren. Ein großer Theil aber wollte nicht ablassen von der Religion der Väter und verehrte die alten Götter heimlich an Quellen und in Hainen. Deshalb riethen diejenigen, welche sich ganz vom Heidenthume losgesagt hatten, der Bischof möchte doch die wunderbar große Eiche, welche dem Wodan geheiligt war, völlig zerstören. Sie stand bei Geismar nicht weit von Friesland, und dahin begab sich nun Bonifacius mit einer Anzahl Getreuer. Mit fester Hand legte er die Axt an den Baum, während eine Menge Heiden ringsumher standen und ihn als den bittersten Feind ihrer heimathlichen Götter verwünschten. Sie meinten, Wodans Zorn würde den Berwegenen treffen. Aber als der Baum schon stark angehauen war, stürzte auf einmal die gewaltige Masse nieder, so daß die Krone zerbrach und der ganze Baum in vier Stücke auseinander fiel. Als das die Heiden sahen, die vergebens den Zorn ihrer Götter auf die Christen herabgeschworen hatten, sagten sie sich los von ihrem alten Glauben und wurden Christen. Bonifacius aber hielt Rath mit den Seinen, was mit dem Holze zu beginnen wäre, und auf ihr Zureden erbaute er aus demselben eine Kanzel, die er dem heiligen Petrus weihte.

So wirkte Bonifacius bei den Sachsen, den Hessen, den Thüringern, überall, wo er noch Heiden und heidnische Gebräuche fand. Einige der von ihm gestifteten Bischofsitze haben sich bis auf unsere Zeit erhalten. Der Papst machte ihn zum Erzbischof von Mainz und ordnete seinem Stuhle außer vielen andern alle diejenigen Bischofsitze unter, die Bonifacius selber anlegen würde. Unter diesen ist Würzburg noch bis auf den heutigen Tag der Sitz eines Bischofs. Dem Bonifacius selbst aber war Fulda ein lieber Aufenthalt, und hier war später eine Zeit lang die berühmteste Schule in der deutschen Kirche.

Selbst in hohem Alter wollte Bonifacius doch der so wohlverdienten Ruhe nicht pflegen, sondern sein Werk mit der Vollendung dessen krönen, womit er seine Laufbahn begonnen, mit der Bekehrung der Friesen. Aber bevor er von seinen Freunden Abschied nahm, ahnte es ihm, daß er nicht wiederkehren würde, und darum trug er seinem Freunde und liebsten Schüler, dem Bischof Cullus, auf, von dem Bau der Kirchen in Thüringen nicht abzulassen und namentlich auch die Kirche an der Fulda zu vollenden, die er selbst angefangen hatte. Zuletzt sprach er noch zu ihm: „Mein Sohn, besorge